

zu sagen. Was sie wollen? — Ja, gefragt ist das leicht, aber geantwortet! — Es fiel ihnen nichts ein.

Endlich räuspert sich Einer und macht viele Vorbereitung zum Reden. „Ja, wär' schon recht,“ sagt er hernach, „und da — beim Freyhof, mein' ich halt, wenn was angewendet werden thät', daß das Wasser nicht alleweil so herabschießen kunn't.“

Benedictus sieht den alten Pfarrer befremdet an. Also nichts fürs Leben haben diese Menschen zu wünschen, nichts vermissen sie? — Den Todten geben sie ihre Stimme. „Wenn Euch zuvörderst das am Herzen liegt, liebe Freunde,“ sagt Benedictus, „so wird Abhilfe getroffen werden, daß das Wasser, welches bisweilen von den Felsen kommt, einen anderen Ausweg hat und nicht über die Gräber rinnt.“

Plötzlich ruft ein Männlein: „Wenn sich der Wohlthäter denn schon einmal was kosten lassen will, so soll er an unsere Kirchenbänke Lehnen machen lassen, daß man sich am Sonntag doch ein wenig ausrasten kann.“

Benedictus lächelt, reicht Jedem die Hand und sagt, daß sie glücklich in ihre Waldhütten kommen möchten. Und als sie fort sind, sagt er zum Greise: „Jetzt bin ich auch fünfzig Jahre im Gwänd gewesen, jetzt kenne ich diese Menschen.“ —

Ein Jahr später ist hinter dem Friedhose ein tiefer Graben und die Kirchenbänke haben breite, feste Lehnen und bequeme Fußgestelle.

Der Pfarrhof hat nun drei trauliche Zimmer. Im ersten dieser Zimmer wohnt der Pfarrer Benedictus und schlägt, wenn er zu Hause und nicht in einer der Waldhütten auf Besuch ist, gern im Pfarrbuche nach, ob Alles in der Ordnung im Verzeichniß seiner Schäflein. Im zweiten Zimmer wohnt der alte Herr und bereitet heilsame Getränke aus Alpenkräutern und Beinbruch-